



676. P. Z. - SCHLITTENFAHRT IM GROEDENTHAL.

**Das Team des Volkskundemuseum Wien
und der Verein für Volkskunde
wünschen ein frohes Neues Jahr!**

Photochrom aus der Fotosammlung, 1898 oder früher

Das Foto wurde 1904 in den Museumssammlungen als pos./981 inventarisiert:
„981. Colorierte Photographie im Rahmen: Schlittenfahrt im Grödener Thal.
Geschenk des Herrn Josef Salzer.“

Es trägt die goldfarbene Kennung 676 P.Z., gefolgt von dem Zudruck „Schlittenfahrt im Groedenthal“. P.Z. steht für Photoglob/später Photochrom Zürich. Die 1889 gegründete Photoglob AG ist ein Schweizer Verlag u.a. für Ansichtskarten, Panoramabilder, Stadtpläne und Bücher. Photochrombilder sind Farbbilder, die mittels einer Steinrucktechnik aus schwarz/weißen Foto-Vorlagen produziert wurden. Der Inventarbucheintrag als kolorierte Fotografie stimmt so also nicht (ganz).

Josef Salzer, Fabrikbesitzer, war ein frühes Vereinsmitglied, das ab 1901 als Ausschussrat genannt wird und dem in den Folgejahren wiederholt für die Vermehrung der Sammlung(en) geschenkt wurde. Er hatte eine private Kunstsammlung, bei deren Versteigerung 1927 auch das Volkskundemuseum Objekte erwarb.

© Volkskundemuseum Wien



56 1/2021

Nachrichten
Volkskundemuseum Wien
Jänner | Februar | März



Programm

Jänner

× **So, 3.1.2021**
15.00 Uhr Sonntagsführung
19.30 Uhr Kammermusik-Konzert

Sa, 9.1.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 10.1.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Sa, 16.1.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 17.1.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Do, 21.1.2021, 18.00 Uhr
Dinner im Palais

Sa, 23.1.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 24.1.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

So, 31.1.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Februar

Sa, 6.2.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 7.2.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Sa, 13.2.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 14.2.2021
15.00 Uhr Sonntagsführung
19.30 Uhr Kammermusik-Konzert

Do, 18.2.2021, 18.00 Uhr
Dinner im Palais

Fr, 19.2.2021, 18.00 Uhr
Vortrag: Präventive Konservierung

Sa, 20.2.2021, ab 13.30 Uhr
Indoor-Spiele

So, 21.2.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Sa, 27.2.2021, 20.00 Uhr
Performance: Sagt man
eigentlich noch Indianer

So, 28.2.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

März

Do, 4.3.2021, 20.00 Uhr
Fr, 5.3.2021, 20.00 Uhr
Sa, 6.3.2021, 20.00 Uhr
Performance: Sagt man
eigentlich noch Indianer

So, 7.3.2021
ab 10.00 Uhr Raritätenmarkt
15.00 Uhr Sonntagsführung

Mi, 10.3.2021, 20.00 Uhr
Performance: Sagt man
eigentlich noch Indianer

Do, 11.3.2021, 19.00 Uhr
Ausstellungseröffnung:
Fiktion Galizien

Fr, 12.3.2021
19.00 Uhr Literatursalon
20.00 Uhr Performance: Sagt
man eigentlich noch Indianer

Sa, 13.3.2021, 20.00 Uhr
Performance: Sagt man
eigentlich noch Indianer

So, 14.3.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Do, 18.3.2021, 18.00 Uhr
Dinner im Palais

Fr, 19.3.2021, 17.00 Uhr
Generalversammlung des
Vereins für Volkskunde

So, 21.3.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Di, 23.3.2021, 17.00 Uhr
KuratorInnenführung:
Schlüsselerlebnis

Do, 25.3.2021, 20.00 Uhr
Fr, 26.3.2021, 20.00 Uhr
Sa, 27.3.2021, 20.00 Uhr
Performance: Sagt man
eigentlich noch Indianer

So, 28.3.2021, 15.00 Uhr
Sonntagsführung

Hinweis bzgl. COVID-19

Alle mit × markierten Veranstaltungen wurden aufgrund der gesetzlichen Maßnahmen gegen das Coronavirus vorerst abgesagt. Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Bestimmungen sowie etwaige Änderungen oder Absagen von Veranstaltungen unter www.volkskundemuseum.at

Editorial

Nutzerinnen und Nutzer des Volkskundemuseum Wien!

Mit dieser Ausgabe beginnen wir das Jahr 2021. Für die Feiertage und den Jahreswechsel statten wir unser Cover mit einer Grußkarte aus – diesmal Idylle und Gruppenbildung im Schnee. Wer kann das schon erleben in diesen Tagen. Die Fotografie erzählt zugleich vom Suchen und Finden in den Museumssammlungen, denen wir uns 2020 verstärkt gewidmet haben.

Das Zwischenjahr ist zu Ende und wir gehen wieder in den Normalbetrieb. Zwei Perspektiven auf dieses Ausnahmejahr lesen Sie von Matthias Beitzl und Magdalena Puchberger. Wir bleiben jedenfalls auch über 2020 hinaus im Prozess der Neuerung und Entwicklung.

Wer das Museum besucht, wird zwei besondere Neuerungen entdecken: unser Eingangsbereich ist mit einem gepflasterten Vorplatz, einer Linde und einem Blumenbeet bereichert worden. Auch die Gehsteige wurden erweitert und die Parkverbotschilder abmontiert. Der Behindertenparkplatz bleibt selbstverständlich bestehen, gleich neben dem neuen Baum. Fußgänger, Rollstuhlfahrerinnen und Kinderwagen können nun problemlos passieren und das Museum betreten. Dort erwartet Sie unser neuer Kassabereich und Museumsshop *SchönDing* – mit vielen schönen Dingen und einem herzlichen Service für unsere Besucherinnen. Wer schon schauen mag: unter www.schoending.at gibt es das Sortiment zu bestaunen und zu erwerben.

Ebenfalls online und vor Ort starten wir mit neuen Ausstellungen. Eine Studentinnengruppe des Instituts für Europäische Ethnologie hat in Kooperation mit dem Museum eine Online Ausstellung zu Protest und Protestkulturen gestaltet: www.wirprotestieren.at ist ab März verfügbar. Gleich zwei Sonderausstellungen entstehen aus der Fotosammlung heraus in Zusammenarbeit mit dem Photoinstitut Bonartes über Galizien. Ab 10.3. in der Festivalzentrale der FOTO WIEN und ab 12.3. bei uns im Museum. Auch die Passage wird laufend und lebendig bespielt.

Wir freuen uns auf Sie!

Gesine Stern und Julia Schulte-Werning

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Schaufenster	4
Ausstellungen	18
Kulturvermittlung	26
Veranstaltungen	29
Was ist los im Verein?	31
Volkskunde/Europäische Ethnologie in Österreich	32
Bibliothek	34
Das Museum als USEum	36
Lieblingsobjekt	41

Wir im Zwischenjahr

Im unveröffentlichten Strategiepapier zur Museumsentwicklung, das die Kulturministerin Claudia Schmied im Jahr 2007 verfassen ließ, ist zu lesen: „Eine sich verändernde Gesellschaft braucht sich verändernde Museen und eine sich verändernde Museumspolitik“. Dieser Satz wurde auch ins Weißbuch Bundesmuseen, das wiederum

Kulturminister Thomas Drozda 2017 erstellen ließ, übernommen.

Abgesehen von der Frage danach, was seither eigentlich geschah, stehen in Anbetracht dieser Forderungen auch die inneren Organisationsformen von Museen zur Debatte. Sind wir richtig aufgestellt, um diesem Anspruch gerecht zu werden? Über die klassischen Bereiche der Museumsarbeit hinaus – also Sammeln, Forschen, Ausstellen, Vermitteln – ist die außerschulische Bildungsarbeit in den letzten Jahren zu einem wichtigen politischen Argument der Museumsarbeit geworden. Das bringt vielschichtige Aktivitäten mit sich. Zentral dabei ist der Bereich der Kulturvermittlung, ausgerechnet jener Sektor in den Museen, der die meisten Arbeitsprekariate aufweist. Das gilt es zu ändern. Im Programm der aktuellen Regierung ist Fair Pay ein Punkt der Agenda geworden – ein Lichtblick.

Wir sollten verstehen, dass Museen als Agenturen des Wissens gleichzeitig kreative und soziale Orte sind. Ihre Möglichkeiten der Erzählung, Interaktion und Produktion in der Gegenwart des realen Raumes sind vielfältig und gleichsam Aufgabe in einer zunehmend virtuell geprägten Welt. Das Materielle an sich und die Auseinandersetzung damit ist ein Asset dieser Agenturen. Als Orte müssen sie spürbar, nachvollziehbar, einladend und herausfordernd sein.

Es beginnt im Inneren der Institution: die Kultur der Zusammenarbeit, das Verständnis über den Sinn der jeweiligen Aufgabe vor allem in Hinblick auf den Nutzen für die Öffentlichkeit. Gleichzeitig geht es in der Trias von Politik, Gesellschaft und Museum um Bewusstseinsarbeit hinsichtlich grundlegender Arbeiten in Museen. Dazu zählen die qualitative Erschließung und die sinnvolle Erweiterung von Sammlungen genauso wie gut aufgesetzte Digitalisierungsprojekte



Unter der Diskokugel Beziehungsarbeit leisten
© www.hoferundhofer.at / Volkskundemuseum Wien

oder der konsequente Betrieb eines Archivs. All das sind Bereiche, die beim Kulturkonsum und in Folge bei der Kulturförderung leicht übersehen werden, denn sie sind nicht vordergründig quantifizierbar und brauchen viele Ressourcen.

Als Museum leisten wir Beziehungsarbeit, denn wir vermitteln zwischen Sammlungen und deren EigentümerInnen, der Gesellschaft. Als KulturarbeiterInnen in Museen haben wir alle eine BotschafterInnenfunktion. Wir müssen unseren Umgang mit dem kulturellen Erbe über die Gesellschaft in die Politik kommunizieren. Wir müssen also im Inneren verstehen, welche Verantwortung bzw. welchen Anteil wir hinsichtlich einer gesellschaftlichen Entwicklung haben. Entsprechend macht es Sinn, die Institution hinsichtlich Haltung, Arbeitskultur und Zielsetzung kontinuierlich weiterzuentwickeln. Wie wollen wir denken und arbeiten?

Dieser und anderen Fragen widmen wir uns im Zwischenjahr. Es ist nicht immer leicht, sie zu beantworten. Wir leben in institutionellen Soziotopen, wir haben spezifische Aufgaben und spezifische Interessen, wir verstehen uns oftmals nicht, wir funktionieren unterschiedlich, gelegentlich stellen wir lieber Probleme denn Perspektiven in den Raum, aber dann gibt es die Momente der Verbundenheit, der Haltung, des gemeinsamen Interesses und der institutionellen credits, die auf individueller Arbeit beruhen. Zugegeben, das klingt nach einem emotionalen Raum, es ist aber der Handlungsraum der Institution: die Basis für Kreation und soziales Handeln.

Ab dem Frühjahr 2019 haben wir uns in einigen Workshops an folgender Aufgabe abgearbeitet: „Stell Dir vor, Du hast ein Jahr Zeit und kannst machen, was Du willst, am Ende soll es aber in die Entwicklung der Institution einzahlen und Dir etwas gebracht

haben.“ Es ist nicht leicht, die Grenzen der Institution abzuschütteln, aber es haben sich viele Projekte entlang der individuellen Interessen ergeben. In betrieblicher Hinsicht handelt es sich nicht unbedingt um „Evolutionssprünge“, aber dafür entstanden viele kleinere und größere Veränderungen in den Routinen.

Das Zwischenjahr selbst begann im Jänner 2020 und endet im März 2021. Unser Alltag sowie unsere Projekte werden bis dahin quartalsweise von moderierten Teammeetings begleitet, in denen sich viele Fragen zu Arbeitskultur und Organisation auftun. Da gibt es Momente der Katharsis und die Erkenntnis, dass der Möglichkeitsraum auch Herausforderungen mit sich bringt – dann nämlich, wenn gewohnte Strukturen schwimmen. Aber genau die Gewohnheit ist die Problematik der Institution an sich.

Dabei kam uns heuer zweierlei zu Hilfe: Die Pandemie und der Umstand, dass im Zwischenjahr 2020 keine Sonderausstellungen geplant waren. Das soll nicht zynisch klingen; aber von gewohntem Arbeiten ließ sich ab März gar nicht mehr sprechen. #wirsindüberall wurde im Homeoffice zur Realität, der „Alltag“ wäre nun besser durch den Begriff „Gegenwart“ zu ersetzen, da sich Strukturen und Inhalte neu konfigurieren müssen.

Das „Zwischenjahr“ wird weiter wirken.

Matthias Beitzl

Volkskundemuseum Wien Leitideen zu einem Kultur- und Gesellschaftsmuseum

Welche Geschichte braucht die Zukunft?
Wieviel Geschichte braucht die Gegenwart?
Welche Gesellschaft braucht das Museum?
Neben der Entwicklung und Durchführung
verschiedener Projekte in den Sammlungen
war das Zwischenjahr 2020 als Basis und
Orientierung für die großen und kleineren,
pragmatischen wie visionären Arbeiten zur
zukünftigen Ausrichtung und Organisation
des Volkskundemuseums vorgesehen.
2019 war mit dem Projekt *VKMW21* der
hausinterne Nachdenk- und Planungsprozess
eingeleitet worden, der sich durch
die namentliche Erwähnung des Museums
im Programm der türkis-grünen Regierung
Anfang 2020 rasant beschleunigte und
veränderte.

Der zugrundeliegende Prozess hat sich
von Anfang an in zwei Richtungen bewegt.
Zum einen ging es um eine Bestandsauf-
nahme, die die Sammlungen und Bestände
des Volkskundemuseums einbezieht und
sie hinsichtlich ihrer Möglichkeiten für
aktuelle, gegenwarts- wie gesellschaftsre-
levante Analyse und Darstellung befragt.
Darauf aufbauend widmete sich die zweite
Richtung der Frage, wie ebendiese Linien
fortgeführt und sie gewinnbringend und
anregend auf den Kopf gestellt werden
können. Es gilt, daraus neue Schwerpunkte
und Strukturen sowie Denk- und Hand-
lungsweisen abzuleiten und festzulegen.

Ziel ist es, das Volkskundemuseum Wien
zu einem neuartigen Gesellschafts- und
Kulturmuseum des 21. Jahrhunderts mit
starkem Gegenwartsbezug weiterzu-
entwickeln. Im Sinne eines relationalen
Museums sollen nicht nur Gegenwart und

Geschichte in Beziehung und Verhältnis
gesetzt werden, sondern auch mensch-
liche, nichtmenschliche, ökologische,
infrastrukturelle, technologische, ideelle
und ideologische Relationen transdisziplinär
und Community-basiert erforscht und
vermittelt werden. Wir fragen nach dem
alltäglichen Leben und Zusammenleben,
materiellen und immateriellen Kulturen,
Wissen und Glauben, lokalen und globalen
Einflüssen, Identitäten und Konflikten; wir
fragen nach individuellen wie kollektiven
Handlungen und Strukturen und damit
auch nach den Bedingungen von sozialem
Zusammenhalt und gelebter Demokratie.

In den letzten Jahren hat sich das
Volkskundemuseum Wien als ein in viele
Richtungen offenes Haus positioniert.
Diese Schritte werden wir weitergehen: Das
Museum ist ein zugänglicher Wissens- und
Gestaltungsort in Wien, der zur Nutzung
einlädt. Wir erproben neue kuratorische
Erzählungen und Präsentationen und arbei-
ten mit künstlerischen, handwerklichen,
wissenschaftlichen und aktivistischen Grup-
pen, Institutionen und Personen zusammen.

Magdalena Puchberger



Wir denken Museum als Mehrspartenhaus. Manchmal sind es sogar noch mehr Spaten.
Foto: Elisabeth Egger



366 Bücher und noch viele mehr. Foto: Julia Schulte-Werning

Wie wollen wir denken und arbeiten?

Mein Zwischenjahr:
Hermann Hummer, Bibliothek

Was war dein Projekt im Zwischenjahr?

Eigentlich waren es zwei Projekte. Das erste entwickelte sich im Jänner und Februar 2020 wie geplant: Nach draußen gehen und in anderen Bibliotheken in Österreich und Europa Eindrücke sammeln, Austausch mit KollegInnen im Hinblick auf die sich sehr rasch verändernden Anforderungen an eine Bibliothek in digitalen Zeiten. Aber schon ab 14. März war mir klar, dass diese Reisen nur sehr eingeschränkt durchführbar sein werden oder vielleicht gar nicht stattfinden können. Das zweite Projekt, welches sich

aus den Erkenntnissen des ersten hätte speisen sollen, wurde in Teilen umgesetzt. Und zwar den Lesesaal mit einladenden und bequemen Sitzmöbeln auszustatten und seine Funktion zu einem Leseraum zu erweitern. Dieser Leseraum steht nun allen Interessierten (in Coronazeiten mit Voranmeldung) als Lern-, Lese- und Kommunikationsort zur Verfügung. Außerdem war und bin ich auf Instagram aktiv und berichte über meine Aktivitäten.

Worauf blickst du heute zurück / was ist dir da gelungen?

Gelungen ist jedenfalls, den Leseraum einladender zu gestalten, obwohl Corona auch da einiges durcheinandergebracht hat. Eine positive Erfahrung ist zudem meine Social Media-Kommunikation.

Was hast du letztes Jahr am meisten getan?

Neben der Erledigung der laufenden Arbeiten in einer One-Person-Library ist mir die Präsentation unseres sehr diversen Buchbestandes ans Herz gewachsen. Aus den Zwängen des Lockdown ist ein neues Projekt entstanden, auf das ich mich bis Ende des Jahres konzentriert habe. Nämlich für jeden Tag des Jahres ohne zeitliche Unterbrechung jeweils ein Buch aus dem Bibliotheksbestand via Instagram zu posten; Bilder, Informationen zum Buch, Hashtags. Fremdsprachentraining ist auch so eine Zwischenjahr-Idee bei einigen Kolleginnen im Museum gewesen. Dafür habe ich dann die einfachste und niederschwelligste Methode gewählt: Mit einer Smartphone-App täglich ein paar Lektionen Englisch oder Französisch erledigen. Das hat mir viel gebracht, und ich werde es auch heuer bei neuen Aufgaben nutzen können.

Was nicht?

Eigentlich gab es nichts, was ich an üblicher und notwendiger Arbeit vernachlässigen durfte und musste. Zusätzliche Projekte in einer Bibliothek sind äußerst vielfältig und schier unendlich, diese konnten selbstverständlich nachgereicht werden.

Wo hast du dich am meisten aufgehalten?

In meinem Büro, im Speicher der Bibliothek und während des Lockdown auch immer wieder mal im Homeoffice.

Wo nicht?

In Europas vielfältigen und interessanten Bibliotheken, was mein Vorhaben für letztes Jahr gewesen war.

Was war 2020 anders für dich als vorher?

Alle Arbeiten mit Blick auf das Zwischen-

jahr denken. Und selbstverständlich das Zwischenjahr und alle Arbeiten pandemiebezogen denken.

Was ist 2021 anders für dich?

Im Jänner übe ich Smartphoneabstinenz. Danach freue ich mich auf gewohnte Bibliotheksarbeit und neue Projekte. Social Media wird nur mehr eine Nebenfunktion haben.

Mit wem / zu wem hast du gesprochen?

Mit allen, deren Interesse ich via Social Media wecken konnte.

Welches Objekt drückt am besten aus, was du gemacht hast?

Mein Smartphone und 366 ausgewählte Bücher.

Finden – Erschließen – Aufarbeiten Entwicklungen in der Fotosammlung

Spätestens mit dem Teilumbau der Fotosammlung, der 2018 im Zuge der unzähligen Neuzugänge für das Projekt *Private Fotografie 1930–1950* dringend nötig wurde, kamen Fragen zur Sammlung im Wandel der Jahrzehnte zu bis dato uns unbekanntem Beständen, Findmitteln und Archivalien auf. Wir fanden manch Rätsel gleich einem Krimi, erlebten Freude über Entdeckungen, Unmut und Erstaunen über verlorene Spuren und verspürten gleichzeitig Ansporn, diese wiederzufinden und nach vorn zu blicken.

Die Fotosammlung des Volkskundemuseum Wien umfasst rund 260.000 Objekte. Der Zuwachs der Sammlung erfolgte

zwischen der Gründung 1895 und ca. 1955 kontinuierlich durch Schenkungen und Ankäufe von Fotografien von sogenannten Volkstypen, Trachten, Häuserformen und Landschaften. Einen weiteren großen Zuwachs verzeichnete die Sammlung zwischen 2017 und 2020 durch Schenkungen nach Aufrufen im Rahmen des o. g. Projektes und der Ausstellung *Private Fotografie 1930–1950* sowie durch umfassende Nachlässe an privaten Reisealben und -dias der Jahre 1950 bis 2000. Im Zuge dessen wurde eine Vielzahl von Interviews zu den Bildern geführt. Dies wird nun beibehalten: um die „Spur“ nicht zu verlieren, wird es keine Annahme von Fotografien mehr ohne Interview/Gespräch geben.

Die Sammlung ist seit eh und je gezeichnet von Ressourcenmangel. Dem steht ein ungebrochener Nutzungsbedarf gegenüber, vor allem zu Forschungs- und Vermittlungs-





In den Kisten und Kästen der Fotosammlung.
Fotos: Astrid Hammer

zwecken. Für einen langen Zeitraum waren es neben Rechercheanfragen zahllose Reproduktionen, die für Publikationen und Vorträge bearbeitet wurden sowie Leihgaben für externe Ausstellungen. In den letzten Jahrzehnten sollten Ausstellungs- und Projektarbeit ganz im Mittelpunkt stehen. All dies brachte mit sich, dass der Erhalt und die Erweiterung sowie die Erforschung der historischen Strukturen und Bestände als wichtige Sammlungsaufgaben fast durchgehend zu kurz kamen. Spätestens jedoch seit der Formulierung der Ziele für das Zwischenjahr 2020 und einer geänderten Personalsituation (einer halben Kustodinnen-Stelle mit Qualifizierung in Bestandserhaltung) sollte sich dies ändern und neben der physischen Aufarbeitung und Sicherung der Sammlung(sbestände) die Erschließung aller vorhandenen Findmittel stehen, um Forschungsanfragen adäquat und umfassend zu beantworten, eigenständige(re) Forschung zu ermöglichen, aber auch Vermittlungsaktivitäten zu erleichtern und

zu bereichern. Dem wird für viele Objekte noch ein längeres Suchen/Finden und Sortieren vorangehen, was uns nun, wie bei jeder Aufarbeitung, viel Kreativität, Struktur und Ausdauer abverlangt. Unterstützend wird anhand von – auch bisher unerschlossenem – Archivmaterial an einer *Chronik der Sammlung* gearbeitet. Die Museums-schließung aufgrund der Covid-19-Pandemie verstärkte die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Strukturen des Inventars der Fotosammlung nochmals; weitere Sammlungsverzeichnisse wurden gefunden, verstanden, digital aufbereitet und recherchierbar gemacht. Ihrer Online-stellung zur Erleichterung von Forschungsaktivitäten steht nichts mehr im Wege.

Astrid Hammer, Fotosammlung

In der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde 2020 Heft 1+2 erscheint ein ausführlicher Bericht zur Sammlungsgeschichte und -aufarbeitung. Zum Nachlesen in den Online Publikationen: www.volkskundemuseum.at/onlinepublikationen

Neuigkeiten aus der Provenienzforschung Restitution der Sammlung von Albert Pollak

Am 25.9.2020 empfahl der Kunstrückgabebeirat die Restitution von sechs Objekten aus dem ehemaligen Eigentum des Kunstsammlers Albert Pollak (1878–1943) aus dem Bestand des Volkskundemuseums an dessen ErblInnen.

Albert Pollak wurde 1878 im schlesischen Bielitz (Bielsko) geboren und migrierte 1914 nach Wien. Nach zahlreichen Reisen in Europa leitete er die Allgemeine Wollhandels-A.G. Er war jüdischen Glaubens, blieb unverheiratet und kinderlos. Im Zuge seiner Reisen hatte er eine umfangreiche und wertvolle Sammlung aufgebaut, bestehend aus Bildern, Plastiken, Glas und Porzellan sowie verschiedenen Kunst- und kunstgewerblichen Objekten.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 kam Albert Pollak sechs Wochen in Gestapo-Haft, sein Eigentum wurde beschlagnahmt. Spätestens Anfang Dezember 1938 gelang ihm die Flucht nach Bielitz und von dort weiter nach Groningen, wo er unter unbekanntem Umständen 1943 verstarb.

Albert Pollaks Vermögen wurde im März 1940 eingezogen und seine Kunstsammlung in die Zentralstelle für Denkmalschutz überführt, die insgesamt 843 Objekte inventarisierte und viele davon an verschiedene Museen weitergab. Der damalige Direktor des Volkskundemuseums, NSDAP-Mitglied Arthur Haberlandt, nutzte seine Netzwerke und akquirierte 14 Objekte.

Nach Kriegsende erhielten die ErblInnen von Albert Pollak diese 14 Objekte aus dem

Volkskundemuseum und auch Objekte aus anderen Museen gemäß 1. Rückstellungsgesetz (BGBl. 156/1946) vorerst zurück.

Grund für die neuerliche Übernahme von sechs zuvor rückgestellten Objekten durch das Volkskundemuseum im Jahr 1951 war, dass die ErblInnen Albert Pollaks die in den Nachkriegsjahren rückgestellte Sammlung aufgrund der Bestimmungen des Ausfuhrverbotsgesetzes (StGBI 90/1918) nur deshalb aus Österreich in jene Länder, wo sie nach Verfolgung und Vertreibung nun lebten, ausführen konnten, weil sie Teile ihrer Sammlung, insgesamt 14 Objekte, verschiedenen Museen, u. a. der Albertina, dem Kunsthistorischen Museum Wien und dem Volkskundemuseum, unentgeltlich gewidmet hatten. Sämtliche dieser Objekte sind nun entsprechend den Bestimmungen des Kunstrückgabegesetzes (BGBl. I Nr. 181/1998) zu restituieren. Die ErblInnen von Albert Pollak konnten von den MitarbeiterInnen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien bereits ausfindig gemacht werden, die Restitution der Sammlung von Albert Pollak wird demnächst erfolgen.

Claudia Spring,
Provenienzforschung

Zum Weiterlesen: www.provenienzforschung.gv.at/de/empfehlungen-des-beirats/beschluesse

Schenkung der Sammlung von Anna und Konrad Mautner an das Volkskundemuseum Wien

Die Sammlung von Anna und Konrad Mautner wurde 2017 restituiert, doch entschied sich die Familie Mautner im Herbst 2019 nach zahlreichen Gesprächen mit den MitarbeiterInnen des Museums zur Geschichte der Sammlung und zu den Erkenntnissen aus der NS-Provenienzforschung, den Großteil der umfangreichen Sammlung dem Museum zu schenken, damit sie weiterhin für wissenschaftliche Forschungen und Ausstellungen zur Verfügung steht. Die MitarbeiterInnen des Museums sind der Familie sehr dankbar für diese Zeit der intensiven Gespräche und vor allem für ihre überaus großzügige Schenkung der für das Museum und die Wissenschaft so wichtigen und wertvollen Sammlung von Anna und Konrad Mautner.

EU-Projekt TREASURES Schätze, Schlösser und Bauarbeiten Verlängerte Laufzeit für die Schatzgeschichten im Schloss Dolná Krupá

Im Schloss Dolná Krupá im Westen der Slowakei dreht sich jetzt alles um Schätze: Im September 2020 hat das Team des Volkskundemuseum Wien die Leihgaben der Wanderausstellung *Auf die Schätze, fertig, los! Eine Reise um die Werte* erfolgreich in die Slowakei transportiert und dort mit aufgebaut.

Damit startete die Ausstellung an ihrem zweiten Ausstellungsort. Kurz nachdem sich die ersten Gruppen an BesucherInnen auf Spurensuche nach den Schatzgeschichten aus dem Slowakischen Nationalmuseum, dem Volkskundemuseum Wien und der Gemeinde Marchegg begeben hatten, musste das Schloss aber aufgrund der Covid-19-Pandemie bereits ab Anfang Oktober schließen. Die Ausstellung wurde deswegen bis Frühjahr 2021 verlängert – bis die Renovierungsarbeiten am Schloss beginnen.

Dolná Krupá beherbergt das Musikmuseum des Slowakischen Nationalmuseums. Das Schloss zeigt sich heute im Stil des modernen Klassizismus, der zugehörige Park ist im englischen Stil gestaltet. Ludwig van Beethoven war mehrere Male zu Gast bei der Schlossfamilie Brunsvik. Er soll in Dolná Krupá die Mondscheinsonate komponiert und diese der Gräfin Giulietta Guicciardi gewidmet haben. Im Gärtnerhaus wurde ein eigenes Beethoven-Museum eingerichtet. Berühmt ist das Schloss auch für das Rosarium, das die Gräfin Maria Henriette Chotek im frühen 20. Jahrhundert anlegen ließ und das sie berühmt machte. Ihr Rosarium



Die sieben Leitobjekte der Ausstellung im Tanzsaal © SNM Dolna Krupa

gehörte zu den ersten in Mitteleuropa und erlebte seine größte Blüte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die Pflanzerei erhielt die Gräfin von renommierten Rosenzüchtern aus dem Ausland. Im Rosarium züchtete sie 6000 Rosenarten. Mit Mitteln aus dem EU-geförderten Projekt TREASURES wird das prächtige Anwesen nun renoviert.

Am Schloss Marchegg, dem ersten Standort der Wanderausstellung 2019, wird derzeit bereits kräftig gearbeitet: Im Oktober 2020 haben die Bau- und Renovierungstätigkeiten für die Landesausstellung 2022 begonnen, zu der das Schloss auch in neuer Farbe erstrahlen wird.

Mit dem Ausstellungsaufbau in Dolna Krupa war 2020 im Projekt TREASURES also viel los. In zwei Workshops zur Institutionalisierung der Zusammenarbeit der Projektpartnerinnen im Februar und November

2020 wurden die weiteren Abläufe, Themensetzungen und Planungen im Projekt diskutiert – die Natur ist ein Schatz, es geht deswegen nun besonders um Fragen der Nachhaltigkeit und des Klimawandels. Für 2021 ist eine weitere grenzüberschreitende Tagung für KulturvermittlerInnen an einem Standort in der Slowakei geplant.

Ausstellungsbesuch nur im Rahmen einer Führung
Laufzeit voraussichtlich bis 28.2.2021

Information und Kontakt:

www.volkskundemuseum.at/schaetze_schlossdolnakrupa

SNM-Musik Museum

919 65 Dolna Krupa, Slowakei

www.snm.sk/kdk

Im Rahmen des Projekts TREASURES, gefördert aus den Mitteln der Europäischen Union im Kooperationsprogramm INTERREG V-A Slowakei – Österreich 2014–2020
Laufende Information zu den Aktivitäten im Projekt TREASURES: www.volkskundemuseum.at/treasures/aktivitaeten

Studierenden-Projekt Das Museum gelesen Geschichte(n) Sammeln

Die Studierendengruppe der Europäischen Ethnologie unter der Leitung von Cornelia Dlabaja setzt die Dauerausstellung entlang eines ausgewählten Themas – der Nahrungsmittelproduktion – in Relation zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Perspektiven. Unter dem Motto „My story, your story, her story, his story“ werden Geschichten der Nahrungsmittelproduktion gesammelt. Von ausgewählten Objekten der Dauerausstellung ausgehend befassen sich die Studierenden mit der Frage, was Nahrungsmittelproduktion heute bedeutet. Welche Geschichte erzählen die Objekte? Welche Geschichten erzählen die InterviewpartnerInnen darüber und was verbinden sie mit ihnen?

Mittels Interviews sammeln die Studierenden unterschiedliche Perspektiven und Geschichten und spielen diese ins Museum zurück. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Sammlungsobjekten. Ihre Geschichte(n) und Entstehungshintergründe werden in Sozialen Medien reflektiert und mittels „fast curating“ öffentlich gemacht.

Im Rahmen der Kulturwissenschaftlichen Werkstatt des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien Wintersemester 2020/21

Gmunden einmal anders Bericht über die Vereinsexkursion 16. bis 17.9.2020

Die heurige Studienreise des Vereins für Volkskunde führte unter der bewährten Leitung von Claudia Peschel-Wacha und unter Einhaltung der Covid-19-Sicherheitsbestimmungen nach Asten, Gmunden und Vorchdorf in Oberösterreich. Es wurden drei Sammlerpersönlichkeiten vorgestellt, die ihre „Schätze“ auf ganz besondere Weise präsentieren. Weitere Highlights waren der Besuch der Keramikmanufaktur in Gmunden und des dortigen Kammerhofmuseums mit dem Klo & So Sanitärmuseum. In der freien Natur genossen wir den historisch bedeutenden Traunfall zwischen Steyrmühl und Roitham und einen Spaziergang an der Traun mit unserer ortskundigen Textilrestauratorin Monika Maislinger. Vom Hotel Magerl bot sich ein traumhafter Ausblick auf den Traunsee.

Auf der Fahrt nach Gmunden besichtigten wir das PANEUM, die 1000 m² große „Wunderkammer des Brots“, geschaffen vom Backaldrin-Chef Peter Augendopler. Der Kornspitz-Erfinder sammelt seit 30 Jahren Kunst- und Gebrauchsobjekte rund um das Thema Getreide, Brot und Backen und präsentiert diese seit 2017 in einem architektonisch außergewöhnlichen Holzgebäude von COOP HIMMELB(L)AU, dessen wolkenförmige Außenseite mit Stahlschindeln bedeckt ist. Neben den ägyptischen Kornmumien beeindruckten Zunftzeichen und Gefäße aus Glas, Keramik, Porzellan und Zinn. Ein keramisches Hausschild aus einer Bäckerei in Gmunden in Gestalt eines Bäckerjungen, der einen Laib Brot und einen Mehlsack trägt, stellt eine Verbindung zu Ernst Grabner her. Letzterer ist



Unterwegs mit dem Verein nach Gmunden. Foto: Katharina Richter-Kovarik

der bedeutendste Sammler Alt-Gmundner Fayencen und in seinem Besitz befinden sich auch die Fayencen aus der berühmten Sammlung von Franz König-Hollerwöger. Ernst Grabner beherbergt einen Teil seiner großen Privatsammlung in einem historischen Gebäude am Stadtplatz gegenüber des Gmundner Rathauses und plant dort die Einrichtung eines Museums. Besondere Aufmerksamkeit fand ein Krug, den das Bild des Vogels Selbsterkenntnis ziert.

Jede/r Mitreisende konnte im Rahmen einer Werksführung in der Gmundner Keramik Manufaktur eine der Flammtechniken (Bogen, Flamme, Strich, Spitze) selbst ausprobieren. Auf der Rückfahrt gab es einen Halt in Vorchdorf. Der Kunstsammler Erich

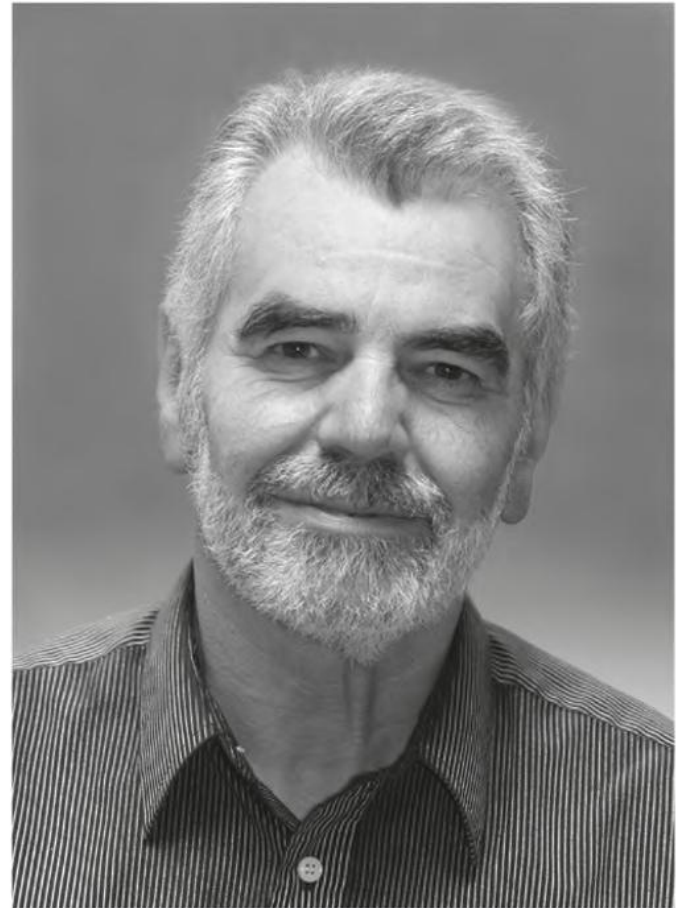
Spitzbart restauriert historische Gebäude und lässt Kunst und Kulinarik verschmelzen. Beim Besuch von Schloss Hochhaus und der Galerie Tanglberg fand die Vereinsfahrt einen genussvollen Ausklang.

Katharina Richter-Kovarik,
Kulturvermittlung

80. Geburtstag von Prof. Dr. Franz Grieshofer

Herzliche Glückwünsche entbieten wir Prof. Dr. Franz Grieshofer, der am 14.11.2020 seinen 80. Geburtstag feierte. Als langjähriger Direktor und Generalsekretär prägte er das Museum und den Verein für Volkskunde entscheidend mit. Vor allem durch ein durchdachtes Ausstellungsprogramm und die Förderung der Kulturvermittlung setzte er nach dem Abschluss der Restrukturierung von Haus und Sammlungen rund um die Jahrtausendwende den Weg in Richtung zeitgemäßer, publikumswirksamer und fachlich relevanter Museumsarbeit fort.

Aufgewachsen in Bad Ischl brachte er sich nach seinem Studium der Volkskunde und der Ur- und Frühgeschichte in Innsbruck und Wien zunächst beim Österreichischen Volkskundeatlas der ÖAW ein. Von 1975 bis 2005 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Volkskundemuseums, ab 1995 auch dessen Direktor. Aus seiner Begeisterung für das Fach heraus und vor dem Hintergrund seines umfangreichen Faktenwissens vor allem in den Bereichen Volkskunst, Bräuche, Volksfrömmigkeit, Bekleidung und Museologie kuratierte er nicht nur zahlreiche Ausstellungen und publizierte Aufsätze und Monografien für interessierte Laien und für das Fachpublikum, sondern hielt regelmäßig Lehrveranstaltungen am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, aber auch Vorträge für die allgemeine Öffentlichkeit, so etwa an verschiedenen Wiener Volkshochschulen. Außerdem war er als Experte ein beliebter Interviewpartner in TV und Radio. Im Ruhestand nahm er sich schließlich eines seiner Fachgebiete auch praktisch an und wurde



Franz Grieshofer, 2003. Foto: Helena Bakaljarova

Vorsitzender des Verbands der Krippenfreunde Österreichs.

Wir wünschen dem nunmehrigen Ehrenpräsidenten des Vereins für Volkskunde noch viele weitere Jahre voller Tatendrang, Schaffensfreude und Gesundheit.

Das Team des Volkskundemuseum Wien

Fiktion Galizien Zur visuellen Entwicklung einer Landschaft

12.3. bis 20.6.2021

Ausstellungseröffnung:

Do, 11.3.2021, 19.00 Uhr

Fiktion Galizien beschäftigt sich mit Fotografie in Galizien und der Bukowina am Ende des langen 19. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich um Volkstypenaufnahmen und landeskundliche Ansichten von Landschaften, Kirchen und auch von industriellen Projekten, die von kommerziellen Fotografen und Wissenschaftlern aufgenommen wurden. Unser Interesse gilt der

Wirkungsweise dieser Fotografien am Ende der Habsburgermonarchie.

Zwei Schwerpunkte markieren die Erzählung dieser Ausstellung. Ein Aspekt ist der Einsatz der Fotografie bei der ökonomischen und infrastrukturellen Entwicklung Galiziens ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine zweite Perspektive gilt der Rolle der Fotografie in der Entwicklung der Volkskunde als wissenschaftlicher Disziplin in der Habsburgermonarchie. Ausgehend von Wien stellten die dort zusammenlaufenden wissenschaftlichen Netzwerke Galizien und die Bukowina sowie das Bildmaterial von ebendort von Beginn an in den Vordergrund ihrer Forschung. Dies lässt sich an der besonderen Präsenz dieser Fotografien innerhalb der ersten Inventarnummern



Joseph Szombathy: Czernowitz, Rutenische Braut aus Rozna, 1894. Volkskundemuseum Wien

der Fotosammlung des Volkskundemuseums ablesen – die zahlreichen Fotografien dieser Sammlung machen den Großteil des ausgestellten Materials aus.

Ausgangspunkt sind die Bilder von Julius Dutkiewicz, einem in Galizien (Kolomea u. a.) situierten Fotografen, dessen Werke über weite Strecken den deutschsprachigen volks- und landeskundlichen Diskurs illustrierten. Neben Dutkiewicz fotografierten Wissenschaftler aus Wien, die in Galizien und der Bukowina unterwegs waren, ebenso wie ortsansässige Ethnographen und andere kommerzielle Fotografen diese Gegenden. Sie alle tragen zur bildlichen Vorstellung von Galizien mit unterschiedlichen Perspektiven bei. Mit *Fiktion Galizien* beziehen wir uns auf die zwei Kronländer Bukowina und Galizien. Im mythisch konnotierten Begriff Galizien ist bis heute auch die Bukowina mitgemeint.

Wir beschäftigen uns vor allem mit der Zirkulation und Verbreitung der Bilder, da sie deren Wirkungsräume deutlich nachzeichnen. Das Interesse gilt am Beispiel Galiziens und der Bukowina der Verknüpfung von Infrastruktur, Ökonomie, Volkskunde, Politik und Fotografie – dem „Regieren im Bildraum“ (Tom Holert). Das Modell der „Indigenisierung“ soll die politischen Interessen von unterschiedlichen AkteurInnen in der Region sowie in Wien aufzeigen. Denn sie alle nutzten die Propagierung bestimmter Vorstellungen zu autochthonen BewohnerInnen: Die Bilder kamen solch unterschiedlichen Interessen entgegen wie der Zivilisierungsmission von Seiten der Habsburgermonarchie, den Polonisierungsbestrebungen der polnischen Oberschicht, und den ukrainischen Nationalismen. Um diese divergierenden Prozesse darstellen zu können, zeigen wir in der Ausstellung nicht nur fotografische

Abzüge. Wir verwenden alle möglichen Erscheinungsweisen von Fotografie, vor allem auch in Medienverbänden – seien es Bücher, Leporellos oder Zeitungen – sowie (hand)schriftliche Dokumente und Akten – vor allem aus dem deutschsprachigen Diskurs.

Mit dem Bewusstsein, dass wir – als in Wien ansässige Forscher – keine neutrale Position haben, arbeiten wir weitgehend mit postkolonialen Forschungszugängen. Die Verhältnisse, die sich in diesen Bildern ausdrücken, zeigen Elemente asymmetrischer Herrschaft, die es offenzulegen gilt. Wir ergänzen die Untersuchung durch lokale Perspektiven und einen exemplarischen Blick auf die Konstruktion des Diskurses um die sogenannten Huzulen – einer besonders exotisierten Bevölkerungsgruppe – und arbeiten beim Begleitprogramm der Ausstellung mit ForscherInnen aus der Ukraine zusammen.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen dem Volkskundemuseum Wien und dem Photoinstitut Bonartes, Wien.

Kuratierung: Herbert Justnik (Volkskundemuseum Wien), Martin Keckeis (Photoinstitut Bonartes)

photoinstitut
BONARTES

Obelisken der Zerstörung Fotografie und Infrastruktur am Beginn der Petromoderne

10.3. bis 28.3.2021

Ort: Österreichische Postsparkasse

Seit gut 200 Jahren baut der Mensch den Planeten auf bis dahin nicht gekannte Weise um. Diese Veränderungen, diese Zerstörungen sind so massiv, dass vor etwa 20 Jahren erstmals vom Anthropozän, dem menschengemachten Erdzeitalter, gesprochen wird. Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, ganz im Fortschrittsfuror, riss tiefe Furchen und Gräben in das Antlitz der Erde. Man baute globale Infrastrukturen auf, die plötzlich den ganzen Planeten zugänglich machten.

Es ist erst kurze Zeit vergangen, seit der Mensch begonnen hat, den Planeten massiv zu verändern und zuzurichten, wie er heute erscheint. Am Beginn dieser Entwicklung stand die Erschaffung der ersten riesigen Industrieanlagen und der industriellen Landwirtschaft sowie der dafür notwendigen Transport- und Kommunikationswege. Dazu wurde schwer zu erreichendes Territorium erschlossen durch Eisenbahnen, Brücken, Hafenanlagen und durch Telegrafenkabel, die zuvor kaum überwindbare Distanzen einbrechen ließen.

Gerade am Ende des langen 19. Jahrhunderts zeigt sich eine Intensivierung dieser Anstrengungen. Zeitgleich wird die Fotografie zu einem immer weiter verbreiteten Medium. Sie selbst ist ebenfalls eine Form von Infrastruktur, die andere Infrastrukturen sichtbar macht – manches kommt durch diese Bilder überhaupt erst in den Blick. Die Fotografie wird sowohl Agentin als auch Darstellungsmittel eines neuen Denkens der Umwelten.

Die etwa zeitgleich einsetzende Petromoderne prägte als Beschleunigerin dieser Transformationen nicht nur Teile Amerikas, sondern auch die sogenannte Peripherie Europas: In Galizien und in der Bukowina entstand das neben Kalifornien und dem Russischen Reich größte Erdölfördergebiet dieser Zeit. Vom damals so zerstörerischen Geschehen, das auch bei den Zeitgenossen massive Kritik auslöste, ist bis auf wenige – mit Absicht stehen gelassene – Relikte heute nicht mehr viel vorhanden. Die Natur hat sich, zumindest oberflächlich, diese einstigen Zonen der Ausbeutung zurückgeholt.

Anhand von Fotografien, die weit über die Habsburgermonarchie hinaus zirkulierten – besonders Bilder von zum Teil katastrophalen Bränden stillten Sensationsgelüste –, ist die Ausdehnung dieser Eingriffe bis heute nachvollziehbar. Unter anderen sind solche Bilder als Teil der ehemaligen Foto-Sammlung der Geographischen Gesellschaft in Wien, die heute in den Bestand des Photoinstitut Bonartes Wien eingegliedert ist, erhalten geblieben.

Ausgehend von diesen Aufnahmen präsentieren wir in einem visuellen Essay eine Skizze, die den von der Fotografie dokumentierten Transformationsprozess andeutet. Gleichzeitig zeigen wir, wie die Erdölförderung mit anderen ökonomischen und technologischen Bereichen verknüpft und damit Teil eines weitreichenden industriellen Komplexes war.

Kuratierung: Herbert Justnik (Volkskundemuseum Wien),
Martin Keckeis (Photoinstitut Bonartes)

Im Rahmen der FOTO WIEN 2021

Ausstellungsort:

FOTO WIEN Festivalzentrale
c/o Österreichische Postsparkasse
Georg-Coch-Platz 2, 1010 Wien

photoinstitut
BONARTES



Julius Dutkiewicz: Erdölförderung, um 1880.
Photoinstitut Bonartes



Wo protestieren? © Isi Steinkellner

„Wir protestieren!“ Von Demos, Hashtags und Gemüse

Online ab März 2021

Protest begegnen wir in unserer Gesellschaft, auf unseren Straßen und in den Medien. Erst durch Protestbewegungen wurden viele Errungenschaften erkämpft und scheinbare Selbstverständlichkeiten wie atomkraftfreie Energieproduktion in Österreich, die gleichgeschlechtliche Ehe oder die Nutzung des Burggartens möglich. Jede Zeit hat Themen, die Menschen zu Protest bewegen. Manche dieser Themen bleiben trotz breiter öffentlicher Kritik ungelöst oder werden immer wieder neu verhandelt, wie zum Beispiel Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes oder der Gleichbehandlung. Doch wer protestiert? Wogegen und wofür? Wie wird darauf reagiert? Welche Stimmen finden Gehör? Wer darf überhaupt wo protestieren?

Ein Studienprojekt am Institut für Europäische Ethnologie der Uni Wien ist ein Jahr lang diesen Fragen nachgegangen und hat Formen, Inhalte und Akteur*innen von Protestbewegungen in Österreich näher in den Blick genommen. Die Masterstudentinnen haben Interviews geführt, Akten gewälzt und Dachböden nach alten Plakaten durchstöbert. Sie haben Konsumgewohnheiten hinterfragt, Hashtags verfolgt und Straßentheater besucht.

Im Zuge ihrer Recherchen lernten sie, dass Protest nicht immer laut sein muss oder auf der Straße stattfindet. Als Gesellschaft begegnet uns Protest auch im Internet, wo Kritik formuliert, geteilt und gebündelt wird. Dort werden auch die Ergebnisse des Forschungsprojekts präsentiert.

Online Ausstellung
www.wirprotestieren.at
www.volkskundemuseum.at/wirprotestieren_online

Die Dauerausstellung

„Die neue Schausammlung“ ist der Moment der institutionellen Ankunft, der Selbstvergegenwärtigung des Museums, das ideelle Ziel musealer Sammlungen. Im Volkskundemuseum Wien kam man zuletzt im Jänner 1994 an. Mit der Eröffnung der neuen Schausammlung ging eine mehr als zehn Jahre dauernde Phase von Bautätigkeiten, Erweiterungsideen und alternativen Standortüberlegungen zu Ende.

Präsentiert wurde eine deutliche Entkoppelung der Objekte von erwartbaren Konzepten wie Regionalität, Technik oder Chronologie. Diese Dekonstruktion volkskundlichen Erzählkanons – gerade auch in der Ausstellungsarchitektur – rief zahlreiche gegenläufige Reaktionen hervor.

Diesem Gestaltungsansatz kam eine lange Haltbarkeit zu, wie sich aus heutiger Sicht – mehr als 25 Jahre später – zeigt. Die nach wie vor existierende Schausammlung eignet sich in ihrer abstrahierenden und reflektierenden Konzeption nach wie vor als Diskursraum.

Vermittlungsangebote nutzen im Jahr 2020 die Schausammlung, um Forschungsaktivitäten transparent zu vermitteln: *Die Küsten Österreichs*, die Provenienzforschung im Museum und das *Soja*-Forschungsprojekt stehen jeweils in engem Bezug zur Schausammlung und zeigen ihre Potenziale und Grenzen auf.

Das Begleitbuch zur Schausammlung ist in den Online Publikationen kostenlos downloadbar (www.volkskundemuseum.at/onlinepublikationen) oder über das Museum zu beziehen (buchbestellung@volkskundemuseum.at)

Die Küsten Österreichs Die neue Schausammlung des Volkskundemuseum Wien

Überarbeitete Dauerausstellungen sind in den ethnologischen Museen Europas zurzeit ein Muss. Im Museum in der Laudongasse hat eine Gruppe von externen KuratorInnen – alle im Asylverfahren – aber nicht nur ein Update der bestehenden Sammlung gemacht, sondern auch einen neuen Objektbestand eingearbeitet. Als relevante Artefakte der österreichischen Volkskunde gelten neben Kleiderschränken aus Tiroler Bauernhäusern nun auch gepackte Reisetaschen, die bei der Mittelmeerüberfahrt zurückgelassen werden mussten. Die neuen Objekte legen Zeugnis dafür ab, wie Europa und Österreich zu Beginn des 21. Jahrhunderts funktionieren.

Eine kaputte Schwimmweste als Museumsstück? Sammlungsobjekte der Volkskunde sind zu einem großen Teil „genuin wertlos“, erklärt das kuratorische Team: „Erst durch Interpretation und Kontextualisierung erhält das Objekt seinen sammle-rischen Wert.“ Vielleicht bringen ja gerade diese Sammlungsstücke – gefunden an den Küsten Europas – den Museen ihre ersehnte europäische Identität ein. Denn dort, wo Regierungen und Grenzschutz die Schotten dicht machen wollen, hat Europa so klare Konturen wie nirgendwo sonst.

Das Begleitbuch zur Ausstellung ist in den Online Publikationen kostenlos downloadbar (www.volkskundemuseum.at/onlinepublikationen) oder über das Museum zu beziehen (buchbestellung@volkskundemuseum.at)

In der Passage

Baumschmuck

Zierde für die dunkle Jahreszeit

Bis 31.1.2021

Baumschmuck muss nicht nur Christbaumschmuck sein. Zu sehen sind historischer Weihnachtsschmuck aus Glas und Neuinterpretationen dieses Metiers. Die unterschiedlichen Materialien zeigen, dass der Schmuck des Baumes sowohl vom Geldbeutel als auch vom jeweiligen Zeitgeschmack abhängig war.

Wie eroberte beispielsweise glänzender Glasschmuck die Märkte? Bunte Trauben, Nüsse, Eier und Kugeln aus dickwandigem Glas verzierten in der Biedermeierzeit die Christbäume der feinen Gesellschaft. Lauscha in Thüringen gilt als Wiege der dünnwandigen Glaskugeln, denn der Bau einer Gasanstalt und eines Gasleitungsnetzes 1867 ermöglichte die Heimarbeit an einer sehr heißen und regulierbaren Flamme. Große dünnwandige Kugeln ließen sich nun massenweise herstellen. Einfache Kugeln, spitz zulaufende Olivenformen, Baumspitzen, Eiszapfen und Glocken können frei geblasen werden. Bis in die 1870er Jahre wurden die Glasstücke mit einer hochgiftigen Mischung aus Zinn und Blei verspiegelt, danach kam das weniger gesundheits-schädliche Silbernitrat in Verwendung. Ein weiteres Zentrum für weihnachtlichen Baumschmuck befand sich im böhmischen Gablonz (Jablonec). Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellte man dort hohlgeblasene Perlen her. Auf Draht aufgezogen entstanden daraus kleine Schmuckstücke wie Fahrräder, Autos, Schiffe, Flugzeuge, Insekten, Sterne oder Musikinstrumente. Ende des 19. Jahrhunderts kam dann Lametta als Christbaumschmuck in Mode.

In der Passage

Impressionen unter Covid-19

2.2. bis 21.3.2021

Das Jahr 2020 sollte ein ganz besonderes im Volkskundemuseum Wien werden. Wir hatten uns ein „Zwischenjahr“ vorgenommen – ein institutionelles Sabbatical: ein Jahr der Herzensprojekte, der Reflexion, des Zentrierens, des Nachdenkens darüber, wohin sich das Museum in Zukunft entwickeln soll und welche Schritte wir dazu heute setzen müssen.

Dann kam Corona, und sehr viel änderte sich. Unsere Projekte liefen teils weiter, teils mussten wir sie einschränken. Unsere Arten zu arbeiten, all die gewohnten Abläufe des Museums waren auf einmal anders. Das Museum durfte plötzlich kein Ort mehr sein, seine Tore waren geschlossen. Wie viele andere beschäftigte uns die neue beunruhigende Situation und wir hielten sie in Fotografien fest. Eine Auswahl, die unsere Beobachtungen von Veränderungen oder Kommentaren zu den Veränderungen zeigen, präsentieren wir in unserer Passage-Vitrine.



Schlüssel-Hängepartie im Museumsdepot. Foto: Claudia Peschel-Wacha

In der Passage **Schlüsselerlebnisse**

23.3 bis 6.6.2021

Jeder Schlüssel enthält eine individuelle Prägung, die uns dazu ermächtigt, etwas zu verschließen oder etwas Verschlossenes zu öffnen. Er ist ein unverzichtbares Werkzeug im Alltag und wird häufig über seine Lebensdauer hinaus aufgehoben. Schlüssel sind mehr als Sperrwerkzeuge – sie haben Symbolkraft.

Die ausgestellten Schlüssel zeigen die Spezifika der einzelnen Schlüsseltypen und geben Einblick in die Geschichte des Museums mit seinen Außenstellen und Sammlungen.

In der Passage

In wechselnden Mini-Schauen bietet das Volkskundemuseum Wien Einblick in seine vielseitigen Sammlungen.

Die Vitrinen befinden sich in der öffentlich zugänglichen Passage und sind daher kostenlos zu besichtigen.

Vermittlungsprogramme
für Gruppen und Schulklassen

Fiktion Galizien Zur visuellen Entwicklung einer Landschaft

Was tun Bilder mit uns? Konstruktion und Deutungsmacht damals und heute

Workshop
Ab 15 Jahren

Hast du schon einmal von Galizien und der Bukowina gehört? In dem Workshop erfährst du, wo diese Gebiete heute liegen und warum sie für die damals noch junge Wissenschaft der Volkskunde in der Habsburgermonarchie so wichtig waren. Welche Klischees und Stereotypen wurden über die Landschaft und über die Menschen, die dort lebten, durch Fotografien konstruiert und transportiert? In Kleingruppen erarbeitet ihr diverse Perspektiven auf die Zusammenhänge von Politik, Ökonomie und Wissenschaft und könnt selbst ausprobieren, wie wirkmächtig Medien waren und sind. Weiters widmen wir uns den Betrachtungsweisen, die bis in die Gegenwart hineinwirken, und beschäftigen uns mit Themen wie Rassismus und Dekolonialisierung.

Dauer: 90 Minuten
Kosten: € 4,50 pro Person

Auch als Online-Workshop

Via Zoom werden die Inhalte des Workshops vermittelt und virtuelle Einblicke in die Räumlichkeiten der Ausstellung gegeben.

Dauer: 90 Minuten
Kosten: € 90,- Pauschale für eine Schulklasse

Die Küsten Österreichs Die neue Schausammlung des Volkskundemuseum Wien

Was heißt eigentlich „Migrationshintergrund“?

Ausstellungsgespräch
Ab 12 Jahren

Objekte, die über Flucht und Ankommen erzählen, werden in der Dauerausstellung gezeigt. Wie stehen die Begriffe Ethik und Moral in Verbindung mit Flucht und was heißt es, Migrationshintergrund zu haben? Diesen Fragen werden wir uns spielerisch annähern und erforschen, wie sich Migration historisch entwickelt hat.

Bei einem Ausstellungsrundgang zeigen wir auf, wie Grenzen früher und heute Zugehörigkeiten definieren und welche Probleme dadurch erzeugt werden.

Dauer: 90 Minuten
Kosten: € 4,50 pro Person



Ein Vermittlungsworkshop im Volkskundemuseum Wien. Foto: kollektiv fischka / kramar

Forschungsprojekt **Soja. Wissen – Gesellschaft – Stadt**

Soja – Solala?

Workshop

Ab 10 Jahren

Die Diskussion rund um Soja ist heute hochaktuell. Gerade im Bereich Ernährung beschäftigte man sich in Österreich jedoch schon länger mit diesem Thema, als allgemein bekannt ist.

Wie lange wird Soja in Österreich bereits angebaut und worin besteht dabei die Verbindung zum Volkskundemuseum? Welchen Stellenwert hatte Soja damals und heute? Fragen wie diesen sowie dem Thema „Ernährung im Wandel der Zeit“ widmen wir uns im Vermittlungsprogramm. Statistiken, Zeitungsberichte und Interviews mit ProduzentInnen dienen dabei als Materialien. Ergänzend dazu nehmen wir im Museums-garten die Kulturpflanze Soja genauer unter

die Lupe und verkosten in einem Workshop einen kleinen Soja-Snack.

Dauer: 90 Minuten

Kosten: € 5,-

Termine aus der Kulturvermittlung

Indoor-Spiele

Sa, 9.1., 16.1., 23.1.,

Sa, 6.2., 13.2., 20.2.2021,

jeweils 13.30 bis 17.30 Uhr

Bereits zum siebten Mal bietet der Bezirk Josefstadt Indoor-Spiele und Workshops in Zusammenarbeit mit dem Familienbund Wien und dem Volkskundemuseum für Kinder von 3 bis 12 Jahren und die ganze Familie an.

Eintritt frei

Ohne Anmeldung

Mit Spielbereich für Kleinkinder

Sonntagsführungen

3.1., 24.1., 7.2., 28.2.2021

Überblicksführung durch die Schausammlung und *Die Küsten Österreichs*

10.1., 31.1., 21.2., 21.3.2021

Schwerpunktführung: Dialogorientierter Rundgang zu *Die Küsten Österreichs*

17.1., 14.2., 7.3.2021

Schwerpunktführung: Die Themen werden jeweils auf der Homepage bekanntgegeben

14.3. und 28.3.2021

Führung durch die Sonderausstellung *Fiktion Galizien*

Jeden Sonntag um 15.00 Uhr geben VermittlerInnen des Museums Einblicke in die Schausammlung und die laufenden Ausstellungs- und Forschungsprojekte. Die **Überblicksführung** ist ein Rundgang durch die Schausammlung und *Die Küsten Österreichs*. Die **Schwerpunktführungen** umfassen Formate zu gesonderten Themen und Diskussionsrundgänge mit z.T. externen Kulturschaffenden.

Sonntags, 15.00 Uhr

Anmeldung erforderlich

Dauer: 60 Minuten

Kosten: Eintritt + € 4,- Führungstarif

Anmeldung zu Vermittlungsprogrammen für Gruppen und Schulklassen

www.volkskundemuseum.at/anmeldung

Anmeldung zu Terminen für IndividualbesucherInnen

www.volkskundemuseum.at/termine

Weitere buchbare Vermittlungsprogramme

www.volkskundemuseum.at/vermittlung

Information

kulturvermittlung@volkskundemuseum.at

Tel. +43 1 406 89 05.26

Vermittlungsprogramme werden Di bis Fr, 9.00 bis 17.00 Uhr und Do, 9.00 bis 20.00 Uhr angeboten.

Der Besuch von Ausstellungsführungen und die Teilnahme an Vermittlungsprogrammen sind nach Voranmeldung für gehörlose TeilnehmerInnen barrierefrei. In Kooperation mit dem Verein *Baff. Barrierefreiheit fördern*. Kommunikationsassistenten für gehörlose Personen

BAFF

Barrierefreiheit fördern

Konzert

Kammermusik im Museum

So, 3.1.2021, 19.30 Uhr

Die „Wiener Tonscherben“ (mit Chrisoula Kombotis, Violine; Hartmut Ometzberger, Violine; Sabine Schier, Akkordeon; Waltraud Rabl, Kontragarre) begrüßen das neue Jahr 2021 mit einem Programm voller Lebensfreude und Hoffnung.

So, 14.2.2021, 19.30 Uhr

Das Konzert steht unter dem Motto „selten gespielte Meisterwerke der Kammermusik“. Dabei sollen die Serenade für 2 Violinen und Viola Op.12 von Zoltán Kodály und das Streichquartett f-moll Op.80 von Felix Mendelssohn Bartholdy zur Aufführung gebracht werden, beides energiebetonte Werke von starker Emotionalität. Es spielen Hartmut Ometzberger, Violine; Chrisoula Kombotis, Violine; Veronika Körmendy, Viola und Christophe Pantillon, Violoncello.

Veranstalterin: Marianne Händschke

Backstageführung und Kulinarik

Dinner im Palais

Do, 21.1., 18.2. und 18.3.2021, 18.00 Uhr

Plätze, die sich hinter den Ausstellungsräumen verstecken, bleiben den BesucherInnen des Museums meist verborgen. Doch wenn das Volkskundemuseum Wien zum *Dinner im Palais* seine Türen öffnet, bekommen Interessierte die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Kosten pro Person, exkl. Getränke,
inkl. Eintritt und Führungstarif:
Menü ohne Fleisch: € 44,- / € 36,- erm.

für Mitglieder im Verein für Volkskunde
Menü mit Fleisch: € 49,- / € 41,- erm. für Mitglieder
im Verein für Volkskunde
Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
Gutscheine sind im Museumsshop erhältlich.

Performance

Sagt man eigentlich noch Indianer

Sa, 27.2.2021, 20.00 Uhr (Premiere)

Do, 4.3., Fr, 5.3., Sa, 6.3.,

Mi, 10.3., Fr, 12.3., Sa, 13.3.,

Do, 25.3., Fr, 26.3., Sa, 27.3.2021,
jeweils 20.00 Uhr

Bleibt man für immer das Kind seiner Herkunft? Warum erscheint uns die Projektion auf das Fremde verheißungsvoll und warum fällt es uns im Alltag schwer, neue Wege zu beschreiten? Kann man sich fremde Bräuche aneignen, kann man eigene erfinden, und wo gehört man dann dazu? Die Projektion auf fremde Kulturen erscheint uns oft als eine ferne Erinnerung. In Zeiten der Political Correctness wissen wir, was wir wann wie benennen müssen, aber erleichtert es die Annäherung?

Das Team um Barbara Gassner, das 2017 bereits die Produktion *Die andere Hälfte des Himmels* im Volkskundemuseum Wien veranstaltet hat, setzt sich erneut mit dem Thema Herkunft auseinander.

Die Biografien zweier Großtanten, die in den 1920er Jahren mittellos nach Wien gegangen sind, dienen als Einstiegshilfe in den Kosmos des Fremdseins. Ein paar wenige Fotos sind es, die uns zur Verfügung stehen. Fotos, auf denen zwei junge Frauen bereits versuchen, einem Bild zu entsprechen, das noch in ihrer Zukunft liegt: Sie blicken keck und hoffnungsvoll in die Kamera, sie nehmen Posen ihrer Zeit ein. Sie sind auf den ersten Blick elegant



Verheißungsvolle Projektion © Barbara Gassner

gekleidet, und haben das enge Tal in den Bergen hinter sich gelassen. Sie sind bereit für ‚das Neue‘.

Sagt man eigentlich noch Indianer hat die Sehnsucht nach dem Selbstverständnis vom Angebundensein ans Alte und gleichzeitiger Offenheit für das Neue zum Inhalt. Und es geht um die Sehnsucht, das Fremde in sich zu verorten, aber nie nur im Anderen.

Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Konzept: Barbara Gassner
 Darstellerinnen: Barbara Gassner, Markus Zett
 Regie: Ed Hauswirth
 Musik: KMET
 Kostüm und Raum: Georg Klüver-Pfandtner

Raritätenmarkt Wunderkammer

So, 7.3.2021, 10.00 bis 17.00 Uhr

Frühlingsauftakt nach coronabedingter längerer Pause: Für alle, die auf der Suche nach ausgefallenen und exquisiten Besonderheiten sind, bietet sich im großen Saal des Volkskundemuseum Wien und den beiden angrenzenden Salons die Gelegenheit, rare und kuriose Objekte zu entdecken.

Eintritt frei
 Veranstalter: Thomas Kahler
www.wunderkammer.co.at

Literatursalon im Palais

Fr, 12.3.2021, 19.00 Uhr

Zum zehnten Mal findet der Literatursalon im Palais statt, der schon fast zur Institution im Achten geworden ist. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Mit Neuerscheinungen von Thomas Sautner, Radek Knapp, Hannah Oppolzer und weiteren LiteratInnen und MusikerInnen, die durch ihren Auftritt in vergangenen Salons die Herzen des Publikums erobert haben.

Eintritt: € 17,-
 Anmeldung: literatursalon-im-palais@gmx.net
 Organisation: Marlen Kühnel

Vortrag

Präventive Konservierung – von der nachhaltigen Aufbewahrung von Objekten im Museum

Fr, 19.2.2021, 18.00 Uhr

Ein Museum vermittelt, ein Museum sammelt, ein Museum bewahrt. Letzteres geschieht meist im Verborgenen, ist aber von größter Bedeutung, um die Objekte nachfolgenden Generationen unbeschädigt weitergeben zu können sowie ihre Erforschung und Ausstellung auch in Zukunft zu ermöglichen. Jede Objektgruppe, jedes Material hat dabei andere Bedürfnisse an Klima, Reinigung und Aufbewahrung.

Dr. Astrid Hammer, Spezialistin für Präventive Konservierung und Kustodin der Fotosammlung des Volkskundemuseum Wien, gibt Einblicke in ihren Alltag im Umgang mit dem sensiblen Kulturgut. Sie stellt fundiert und verständlich ressourcenschonende Maßnahmen der optimalen Aufbewahrung und Fürsorge der Objekte dar. Ganz nebenbei weist sie daraufhin, welche tradierten Hausmittel wirklich wirken und welche (doch) nicht.

Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Kosten: € 4,- / kostenlos für Mitglieder im Verein für Volkskunde
 Beschränkte Teilnehmerinnenzahl

Vereinsnewsletter

Für Mitglieder im Verein für Volkskunde gibt es nun Vorabinformationen zu geplanten Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen. Anmeldung: verein@volkskundemuseum.at

KuratorInnenführung

Schlüsselerlebnis

Di, 23.3.2021, 17.00 Uhr

Die Corona-Pandemie fesselte uns alle mehr als zuvor an die eigenen vier Wände. Der Schlüssel bekommt als Eintrittskarte in den privaten Lebens- und Rückzugsbereich eine elementare Wichtigkeit. Aus dieser Beobachtung heraus entstand im ersten Covid-19 bedingten Lockdown die Idee einer Passagen-Ausstellung zum Thema „Schlüssel“. Die Ausstellungsmacherinnen erklären das dahinter stehende Konzept und erzählen aus ihren Forschungen, die Einblick geben in die Geschichte des Museums mit seinen Außenstellen und Sammlungen.

Anmeldung: www.volkskundemuseum.at/termine
 Kosten: € 4,- / kostenlos für Mitglieder im Verein für Volkskunde
 Beschränkte Teilnehmerinnenzahl

Generalversammlung des Vereins für Volkskunde

Fr, 19.3.2021, 17.00 Uhr

Nutze dein Museum – unterstütze dein

Museum: Das Volkskundemuseum Wien wird vom Verein für Volkskunde getragen. Als Mitglied unterstützen Sie nachhaltig die Arbeit des Museums, haben an der Mitgestaltung des Museums teil und erhalten Vorteile bei Veranstaltungen und anderen Formaten. www.volkskundemuseum.at/verein.

Institut für Europäische Ethnologie Universität Wien

Institutionskolloquium „Theorien, Politiken und Praktiken des Wohnens. Interdisziplinäre Überlegungen zum Wohnen“

Do, 7.1.2021, 17.00 Uhr

Studentisches Werkstattgespräch: Studienrichtungsververtretung (STRV) und Basisgruppe (BaGru) Institut für Europäische Ethnologie Universität Wien

Do, 14.1.2021, 17.00 Uhr

Irene Cieraad (Delft): An anthropological perspective on gender and the material culture of the home

Do, 21.1.2021, 17.00 Uhr

Marie Glaser (Zürich): Alles bleibt anders – Politiken und Praktiken für das Wohnen in einer sozial nachhaltigen Stadt

Do, 28.1.2021, 17.00 Uhr

Protestieren! Beispiele kollektiver Widerständigkeiten: Projektseminar Institut für Europäische Ethnologie Wien 2020

Online Veranstaltungen
Information und Zugang:
www.euroethnologie.univie.ac.at

Institut für Kulturanalyse Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Institutsvortragsreihe Felder der Kulturanalyse

Di, 12.1.2021, 18.30 Uhr

(Abteilung Mehrsprachigkeitsforschung)
Zvezdana Vrzic (Rijeka/New York):
Language diversity in Istria

Di, 19.1.2021, 18.30 Uhr

(Abteilung Visuelle Kultur) Elisabeth Fritz (Jena): Geteiltes Vergnügen. Baden und Picknicken im Freien in der Malerei des französischen Rokokos

Di, 26.1.2021, 18.30 Uhr

(Abteilung Empirische Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie) Reinhard Kacianka (Klagenfurt): Was wurde eigentlich aus ...? Ergebnisse aus dem Forschungsseminar „Karrieren – Lebensbios von Absolvent_innen“ präsentiert von Studierenden

Online Veranstaltungen
Information und Zugang: www.aau.at/kulturanalyse/vortraege-und-veranstaltungen

Veranstaltungen

Do, 4.3. bis Fr, 5.3.2021

Internationaler Workshop

How to Apply Anthropology?

Challenges for an Academic Discipline

Der internationale Workshop zielt darauf ab, AkademikerInnen und ExpertInnen zusammenzubringen, um sich über ihre Erfahrungen mit angewandter Anthropologie/Kulturanalyse in Form von Studienprogrammen, als PraktikerInnen oder Fachleute auszutauschen und zu diskutieren. Unser besonderes Interesse gilt der Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis, den Herausforderungen und Fallstricken der Lehre und der Konzeption von Programmen der angewandten Anthropologie an Universitäten und der akademischen Zusammenarbeit mit der nicht-akademischen Welt.

Call for Participation: www.evifa.de
Organisiert von Alexandra Schwell,
Janine Schemmer und Milo Strauß

Der Workshop wird wahrscheinlich als Live-Stream übertragen.
Informationen und Zugang:
www.aau.at/kulturanalyse/news

Di, 9.3. bis So, 14.3.2021
IUAES Conference

Alexandra Schwell und Saša Poljak Istenić leiten bei der IUAES Conference „Coming of Age on Earth: Legacies and Next Generation Anthropology“ gemeinsam das Panel „Whose Future is it? Temporality and Asymmetric Politics in Times of Uncertainty“.

Ort: Šibenik, Kroatien oder Online Veranstaltung
Information und Call for Papers:
www.iuaes2020.conventuscredo.hr

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie Karl-Franzens-Universität Graz

Vortragsreihe zum Jahresthema „Kulturen der Arbeit. Entgrenzungen und Subjektivierungen in ‚neuen Zeiten‘“

Do, 14.1.2021, 11.45 Uhr
Lidija Kriener-Radojević (Graz): Kultur muss sich lohnen. Die Ambivalenzen der Kulturarbeit (In Kooperation mit der IG Kultur Steiermark)

Do, 21.1.2021, 11.45 Uhr
Lydia Arantes (Graz): Szenen der Entgrenzung und Subjektivierung in der textilen Handarbeit und deren Beforschung

Online Veranstaltungen
Information und Zugang:
www.kulturanthropologie.uni-graz.at

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie – Fachbereich Europäische Ethnologie Universität Innsbruck

Ringvorlesung „Another world is possible. Interdisziplinäre Perspektiven auf Formen des Protestes und soziale Bewegungen“

Do, 14.1.2020, 18.00 Uhr
Dr. Simon Teune (Berlin): Visuelle Kulturen des Protests

Do, 21.1.2020, 18.00 Uhr
Mag. Stephanie Schmidt (Innsbruck): Vom Protest zur Protestverwaltung. Polizeilicher Umgang mit Dissens

Online Veranstaltungen
Information und Zugang: www.uibk.ac.at/events/info/2020/ringvorlesung-another-world-is-possible



In der Bibliothek des Volkskundemuseum Wien. Foto: Christa Knott

Neuzugänge/Neueingänge

Adunka, Evelyn und Gabriele Anderl, Jüdisches Ottakring und Hernals. Überarbeitete und ergänzte Neuauflage. Wien, Mandelbaum Verlag, 2020. 399 Seiten, Ill.

Eckert, Anna, Brigitta Schmidt-Lauber und Georg Wolfmayr, Aushandlungen städtischer Größe. Mittelstadt leben, erzählen, vermarkten. Wien u.a., Böhlau, 2020. 269 Seiten, Ill. (=Ethnographie des Alltags, 6)

Gütersloh, Renate und Stefan Maier (Hg.), Heimatmuseum für KK. Schenkungen zum 8. Mai 2020. Regensburg, edition vulpes, 2020, 88 Seiten

Heimerdinger, Timo und Markus Tauschek, Kulturtheoretisch argumentieren. Ein Arbeitsbuch. Münster, UTB 2020. 380 Seiten

Hinrichsen, Jan, Unsicheres Ordnen. Lawinenabwehr, Galtür 1884–2014. Tübingen, Mohr Siebeck, 2020. XI, 305 Seiten. (=Bedrohte Ordnungen, 14)

Podbrecky, Inge, Unsichtbare Architektur. Bauen im Austrofaschismus: Wien 1933/1934–1938. Innsbruck, Studien Verlag, 2020. 348 Seiten. (=Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 61)

Ramsey-Kurz, Helga und Gilles Reckinger (Hg.), Refugee Narratives – Fluchtgeschich-

ten. Innsbruck, university press, 2020. 102 Seiten (=Bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie; 11).

Tantner, Anton, Von Straßenlaternen und Wanderdünen. Miniaturen aus dem abseitigen Wien. Wien, Mandelbaum Verlag, 2020. 219 Seiten, Ill.

Wulff, Hans Jürgen und Michael Fischer (Hg.), Musik gehört dazu. Der österreichisch-deutsche Schlagerfilm 1950–1965. Münster u.a., Waxmann, 2019. 239 Seiten, Ill. (=Populäre Kultur und Musik, 24)

Wir erweitern die Online Publikationen laufend inhaltlich und arbeiten an der technischen Optimierung und Verbesserung der BenutzerInnenenerfahrung. So haben wir die Menüführung intuitiver gestaltet und vereinheitlicht sowie die Suche um einige praktische Funktionen erweitert.

www.volkskundemuseum.at/onlinepublikationen

Online Publikationen

Mit Jahresende 2020 liegt eine weitere Schriftenreihe vollständig digitalisiert und im Volltext durchsuchbar vor. Die Buchreihe „Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde“ umfasst 35 Titel aus dem Zeitraum 1953 bis 2019. Zwei Titel, die in externen Verlagen erschienen sind, wurden vorläufig von der Digitalisierung ausgenommen.

Seit Anfang September gibt es mit den Handschriften eine neue Kategorie. Hier sind Handschriften und sonstige Zimelien aus der Sammlung Bild-Druck-Papier, die von Nora Witzmann betreut wird, zu finden. Derzeit verfügbar sind ein Strickmusterbüchlein von 1834 sowie ein Vogel-Buch von 1714.

Die Auswahl der zu digitalisierenden Werke treffen wir per Abstimmung auf Instagram. Dabei treten zwei Publikationen in einem Voting gegeneinander an und jene mit den meisten Stimmen nimmt Einzug in unsere Online Publikationen.

Öffnungszeiten

Di bis Fr, 9.00 bis 12.00 Uhr

Weitere Benützungsmöglichkeiten nach Vereinbarung

Kontakt: Hermann Hummer

hermann.hummer@volkskundemuseum.at

+43 1 406 89 05.25

“A gentle experiment between the everyday and the event”

Alix Eynaudi im Gespräch über Performance und Experimentierräume im Museum

It is late 2020 and Vienna is in its second Corona-lockdown. The museum is closed, there are hardly any people in the halls and rooms. How come you are here?

I use the museum spaces to work on the performance project *Noa & Snow*. Collaboration with the museum started in 2017. We got in contact via a project with the Textile Collection. We worked with leather and created a dress to use as vitrine, as an exhibition space for different types of textile manipulations. The main pattern of the dress was inspired by a dress by Emilie Flöge in the museum's collections. Together with curator Kathrin Pallestrang we organised a public event in collaboration with Tanzquartier, which functioned as a pre-performance for the piece *Edelweiss* that premiered at the Volkskundemuseum Wien. This was the premise of working together. In 2019 I was granted a PEEK funding (Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, ein Spezialprogramm zur Förderung künstlerischer Forschung) for my project *Noa & Snow* which led to a close collaboration between Herbert Justnik and me, as the project has its residency at the museum. I like the word residency because it speaks of the intimacy of the house, an extension of the domestic space. And *Noa & Snow* wants to test the borders between what is an event and what is the everyday, the ordinary.

What exactly happens at *Noa & Snow*?

The project is a free series of events, of performances. Its center piece is the writing studio. We propose a choreographic event: we are testing the elasticity of what one thinks of when pronouncing choreography, and we create a place where people are invited to write. We included the public in the work itself by crafting notebooks for the audience, designing them with collages. We prepared these objects which are all different, and the audience is invited to take one of them, sit down and write. They can take the notebooks home. So whatever they write or draw, whatever happens in the room is brought back home and continued to be used.

There is a rupture between the event and the ordinary, between art and everyday life. And the border is crossed by the tools the audience uses. They receive notebooks as a piece of poetry or a poetic object where they can write down their shopping lists, poems or whatever they may think of. The juncture is that by taking one of the notebooks they are already becoming part of that ambivalence you focus on in your project.

Exactly. This lies in the act of choosing the notebook they want. So there is already a preference, a thought process that is put in place. It creates a specific engagement towards what is going to happen. There is an aesthetic choice to be made. In the tools we are using or in the way we are crafting whatever we are doing, be it the dance, the costumes or the music, emphasis is given to the fact that the aesthetic is a political thing. All these choices are sophisticated in the sense that they have been thought about and juxtaposed, adjacent. This is also the moment where I can join the general



Performative Experimentierräume im Museum © Alix Eynaudi

idea of what this museum is: the fact, that there is a mixture of social awareness and aesthetic choice happening all the time.

What is the relation between the museum and your performance? How does the museum enter into your work?

The sculpting of an atmosphere is very much what is at stake. I like the idea of atmospheres in which things can happen. There is a physical dimension to working in a place for a long time; the atmosphere sips in and you really get tuned to it. For example, this can be in our personal conversations, in speaking to Herbert. It works like a prolongation of the relationship I entertain with the building. And it is also in the dancing or the more pedagogical part of the work, the teaching. I try to be aware of the material of the infrastructure in which I'm working: There is this room, there is the parquet on which we are stepping, then there is air between the parquet and the floor which then leads to a ground that transforms into the ceiling when seen from

the other side, and then there is air and another room and you start again – physically going through the building. Who were the persons who worked here before? It is like an invented history class, of course nourished by some real information, but also speculated. A museum is something that belongs to everyone: in the sense that we all have an imagination of what it is. As you are practicing here, you have all these thoughts constantly going through you.

How do the body and the museum engage with each other?

We have exercises where we really try to imprint the building into our body, moving literally through it, fusing with it. It is actually not as esoteric as it sounds, it's very concrete. For example, one lies on the floor and another one puts the hand on this person, and we are talking and going through all the layers of our body and the building. We think and talk about the people who brought the material, constructed the palace, the people who are using it, clean-



ing it, taking care of its wombs, arteries and nerves, every day. I am a dancer by education, I approach things through sensation. Sensation, touch is political. In times like these the touch has become something absent, lacking, or imagined. It complicates working, in an interesting way. As dancers, you are always practicing with touch. To have this forbidden means that there is more work to do in order to think about it, because you only can think about it and not do it.

You work with people of different interdisciplinary backgrounds and you work with non-human actors and things. How is that interwoven?

One of the fields of research that opened up for us along the project is crediting. How do you credit the things you do, where do you stop crediting? We are all crossed by so many people – or parts of them: parts of their brains, their laughs, their energy, their word-writings, their geographies, their meteorologies and places. Long forgotten places whose memories still make us float, meteorologies again, smells of disinfectants, smells of astrological charts, lingering voices, the feeling of sliding into one of the many movements present around us.

The institutional setting of *Noa & Snow* is quite specific, with various institutions involved. How is that reflected in your work?

The institutional construction of the project is very interesting as it informs different audiences into what we are doing. There is money coming from PEEK, but there is also the fact that we work here at the Volkskundemuseum. Information about the project is running through the museum apparatus, but not only: brut Wien is also involved, which means that again there is a completely different perspective on the project grounded in the traditions and cultural references of theater and dance, as well as from Wien Modern in the case of this November edition. I find it very interesting to blur the lines and the filters with which things can be seen, to create one's own context and frame within which a work can be attended. Because of the different agendas of the people involved in the project and where the different audiences are coming from, there are very different entry points to what is possible. I like this in-between, and that it is not quite clear what you are attending when joining the performance. It is vague and precise at the same time.

You are also reflecting the conditions of working. You and your colleagues widen the approach and create working situations: space to work, to research. Volkskundemuseum's "Zwischenjahr" 2020 concentrates on "ordinary" processes yet for which time often lacks in the museum's everyday. We reduced some things in order to concentrate on others. How is having time and space to work connected for you?

How you take care of an event, a performance or work is not only about arriving in

an empty space to make things. It is also about imagination or atmosphere. *Noa & Snow* highlights contexts – also relating to how subventions are granted. Prior to receiving the PEEK grant, I was in a tight structure of applying for project subventions. A time schedule is imposed on your work, influencing what the work will look like in the end. This tight frame is not necessarily in accordance with the project itself; it is a structure imposed from the outside. Having time to spend means that there is no defined end to a production.

***Noa & Snow* is also titled “a gentle experiment”. The “Zwischenjahr”, too, aimed at opening spaces for experiments to happen and to fail. Having enough time allows for idiosyncratic moments of development: To work in circles, proceed backwards, build up and destroy and analyse the pieces. Normally, you have to set a goal and have less space for exploring paths.**

Yes. In a way, you start participating differently in the world and are less part of a capitalist snowball that doesn't stop. It took me some time to get used not being part of this dynamic anymore, I am still working on it ...

Originally, the performance in November 2020 was planned as a public space. How did you transform your performance in light of Corona? What does the absence of audience do?

We decided to experiment with video making and are working with filmmaker Ujjwal Kanishka Utkarsh and sound designer Paul Kotal. In *Noa & Snow* there is performance, but the performance actually allows for something else to happen. We were curious how to do that via film where the gaze

is much more directed. It is really tricky: What I didn't want to do is to develop a performance and then film it; the sadness of the missing audience; this is a kind of melancholia which is not necessary. We are working on how to show the work: It is about performing, performing with many variations of distance between what we are doing and the material we are dancing/interpreting, in fact working on expressing something that is not self-expression.

What are your next plans?

A publication is emanating from *Noa & Snow* – not about *Noa & Snow*, that's a difference I insist on: publishing in the frame of the project is a partial form of the project, never representing it in its entirety. For the book launch I would like to organise an event, where we project videos and recordings – we recorded a lot of the museum soundscape, the sound of the empty rooms, waiting to be re-played in their “home” – and there would be a library and cocktails too, and of course some dancing!

Das Interview führten Herbert Justnik und Julia Schulte-Werning.

Alix Eynaudi ist Choreographin und Tänzerin. Sie wurde an der Pariser Opera als Balletttänzerin ausgebildet und arbeitete in verschiedenen Ballettkompanien. Seit 2005 hat sie allein und in Zusammenarbeit mit anderen KünstlerInnen zahlreiche Stücke geschaffen, unter anderem *Exit*, *Monique*, *Edelweiss* und *Chesterfield*. Derzeit arbeitet sie an *Noa & Snow*, einem künstlerischen Forschungsprojekt, das durch den FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) über PEEK (Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste) finanziert wird. *Noa & Snow* zielt darauf ab, die Fähigkeiten der Poesie zu erforschen, Imagination über verschiedene Schreibweisen und Genres hinweg zu entfachen, um die möglichen Artikulationen zwischen Performance-Praktiken und Schreibpraktiken zu beleuchten.

Das *Meh*WERT Sponsoringprogramm
www.sponsoring.erstebank.at

Vermehrt Schönes!

**Wir unterstützen auch das Volkskundemuseum Wien.
Als Hauptsponsor.**

ERSTE 

„1052 A“. Kann das ein Lieblingsobjekt sein?

Ein Lieblingsobjekt stellt eine emotionale Verbindung her zwischen dem/der Auswählenden, in diesem Fall mir, und der Sammlung. Es spricht mich an, weil ich eigene Erinnerungen damit verbinde, eigene Geschichte(n) dazu habe. Aber auch, weil ich es wichtig finde, gerade dieses Objekt und seine Geschichten zu teilen: seine eigene Geschichte, die Geschichte der Menschen, die an seiner Entwicklung beteiligt waren oder die Geschichte, wie das Objekt ins Museum kam.

Mein aktuelles Lieblingsobjekt ist „1052 A“, eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1909, die ich in einer Kiste noch ungeordneter Objekte entdeckte. Der knappe Eintrag im Inventarbuch: „1052 Ansichtskarte öffentliche Gartenanlagen, Irland“. Nichts über den Absender oder Empfänger, geschweige denn den Text. Auch zeigt sich bald, dass es kein Park in Irland ist, sondern dass die „Victoria Gardens“ in Neath, Wales, GB abgebildet sind. Schnell bin ich gebannt, denke zurück an meine eigenen Jahre in Großbritannien, an die Greens/Commons dort, an das eigene Kartenschreiben zwischen der „Insel“ und dem europäischen Festland. Ich mag es, wenn Datum und Ort auf die Karte geschrieben werden, denn dadurch gibt es Raum für Geschichte(n): Wann hat wer was und wo getan? Gibt es weitere Anhaltspunkte? Handschrift, die Unterschrift, den Empfänger, seine Adresse, die Botschaft, das Erkundigen nach dem Wohlbefinden, den Gruß. In diesem Fall waren der Absender Rudolf Trebitsch und der Empfänger Michael Haberlandt.

Dem Rätsel auf der Spur, wende ich mich an Elisabeth Egger, Spezialistin für Rudolf

Trebitsch (1876–1918, Arzt und Ethnologe). Ein besonderer Fund: ein bisher unbekanntes Autograph von Trebitsch. Begeisterung auch bei ihr über die Geschichten, die auf diesem Kärtchen erzählt und die zu einer Revision dreier Objekte in der Sammlung und der Korrektur der Provenienz führen werden.

21/VII.09

*Auf dem Weg zum Coracle, und high hat
Sehr geehrter Herr Docent!*

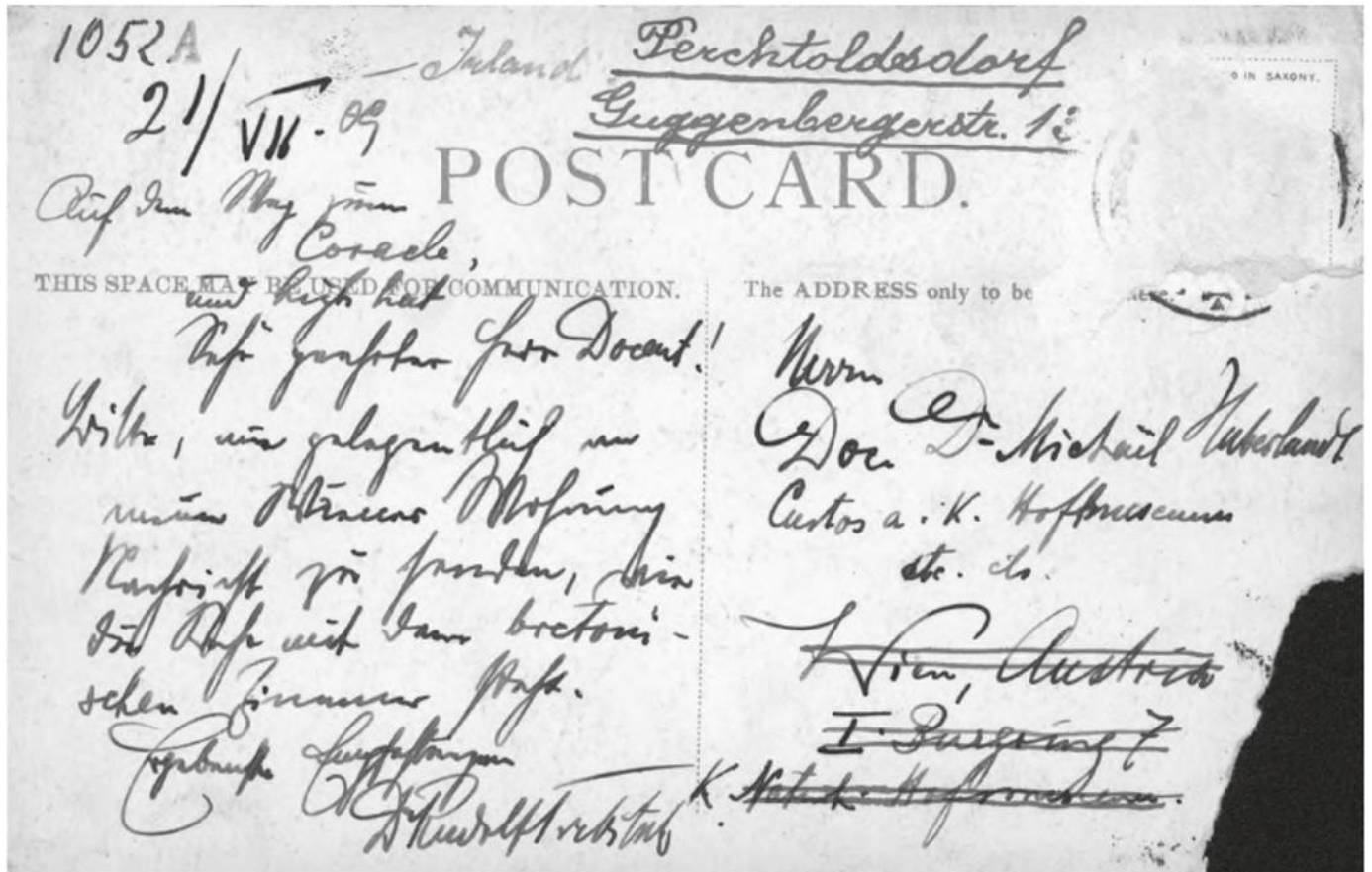
*Bitte, mir gelegentlich an meine Wiener
Wohnung Nachricht zu senden, wie die
Sache mit dem bretonischen Zimmer steht.
Ergebenste Empfehlungen*

DrRudolfTrebitsch

Trebitsch bereiste im Sommer 1909 Wales, die Isle of Man und Schottland, um Aufnahmen für das Phonogrammarchiv in Wien anzufertigen. Sein Arbeitsaufenthalt in Wales startete am 19. Juli in Aberdare im Süden. Am übernächsten Tag, auf der Weiterreise nach dem nordwestlich gelegenen Llandysul, hatte er Neath gestreift und die Ansichtskarte an Michael Haberlandt verfasst. Er kündigte an, dass er sich zwei Objekten – einem Boot namens Coracle und einem Hut – nähert. Da Trebitsch bereits 1907 Wales besucht hatte, wusste er offenbar, wo er was für die europäischen Vergleichssammlungen im Wiener Museum beschaffen konnte und sollte. Das „Coracle“ ist ein kleines kielloses Boot, das in Binnengewässern zum Fischen verwendet wird. Und der „high hat“ ist ein walisischer Hut (Welsh hat bzw. Het Gymreig) mit breiter gerader Krempe und hohem konischen Kopfteil, der von Frauen getragen wurde. Die beiden Objekte finden sich gemeinsam mit einem Modell eines Coracle unter den Nummern 23.119 bis 23.121 im Inventarbuch



Ansichtskarte Vorderseite (AÖMV/1.052). Victoria Gardens. Der beliebte Park im Stadtzentrum von Neath wurde 1897 zu Queen Victorias Diamantenenem Jubiläum eröffnet. Die BBC beschrieb ihn erst kürzlich als „Inbegriff eines viktorianischen städtischen öffentlichen Parks“. Seine ursprüngliche Struktur, einschließlich eines denkmalgeschützten Musikpavillons umrahmt von Teppichbeeten, ist bis heute erhalten.



Ansichtskarte Rückseite (AÖMV/1.052). Rudolf Trebitsch an Michael Haberlandt, damals noch Kustos am Naturhistorischen Museum. Die Karte wurde an eine Adresse in Perchtoldsdorf nachgesendet. Den Vermerk „Irland“ fügte vermutlich Olga v. Führer, die damalige Bibliothekarin, nachträglich hinzu.



Rudolf Trebitsch beschreibt in seiner Dissertation über Fellboote (1911) das walisische Coracle von überwiegend ovaler Form. Unser Coracle (ÖMV/23.119) hat ein Gerüst aus Holzspanten und Weidenruten und ist mit einer geteerten Textilbespannung statt der ursprünglich verwendeten Tierhäute bezogen. Der an der Sitzbank befestigte Lederriemen dient zum Tragen des Bootes. Foto: Thomas Ilming

Die Herstellung und Benützung der Coracles konnte Rudolf Trebitsch im Ort Carmarthen am River Towy studieren. Möglicherweise erwarb er hier auch unser Boot. Es wurde 2006 restauriert und anschließend – mit „falscher“ Identität – in der Ausstellung *Currachs. Boote aus Irland. Vom Arbeitsgerät zum Nationalsymbol* gezeigt. Foto: aus dem Nachlass Rudolf Trebitsch, 1919 als dia/489 inventarisiert.

1909 verzeichnet, allerdings mit der Herkunftsangabe Irland. Warum diese Ortsangabe hier genauso wie auf der Ansichtskarte vertauscht wurde, lässt sich heute nicht mehr eruieren. Trebitsch war bereits 1907 nach Irland gereist und brachte auch von dort einige Objekte für die Sammlung mit. Möglicherweise führte dieser Zusammenhang zur Verwechslung. Diese konnte nun korrigiert werden, und wir sind stolz auf

unsere „Neuzugänge“ aus Wales. Das auf der Karte ebenfalls erwähnte bretonische Zimmer ist eine andere Geschichte, die noch erzählt werden muss.

Astrid Hammer,
Fotosammlung und Konservierung
Elisabeth Egger,
Digitale Sammlungen und Archiv



Der Welsh hat bzw. Het Gymreig (ÖMV/23.121) ist aus Karton, der außen mit Seidenplüsch überzogen ist, gefertigt und kann mit zwei Seidenripsbändern gebunden werden. Innen am Hutdeckel findet sich das Markenzeichen der traditionsreichen Hutmanufaktur Carver & Co. (Late Dale) aus Bristol, was auf einen Herstellungszeitraum zwischen 1850 und 1863 schließen lässt.



Der Welsh hat war zwischen 1830 und 1860 in Mode und etablierte sich rasch als Bestandteil traditioneller Frauenkleidung. Als markante visuelle Erscheinung avancierte er zu einer nationalen Ikone und stand in bildlichen Darstellungen wie Karikaturen zeichenhaft für das Land Wales. Foto: aus dem Nachlass Rudolf Trebitsch, 1919 als dia/486 inventarisiert.

Im Museum

Fiktion Galizien
Zur visuellen Entwicklung
einer Landschaft
12.3. bis 20.6.2021

Die Küsten Österreichs
Die neue Schausammlung des
Volkskundemuseum Wien

In der Passage
Baumschmuck
Zierde für die dunkle Jahreszeit
Bis 31.1.2021

In der Passage
Impressionen unter Covid-19
2.2. bis 21.3.2020

In der Passage
Schlüsselerlebnisse
23.3. bis 6.6.2021

Online

„Wir protestieren!“
Von Demos, Hashtags und Gemüse
Ab März 2021
www.wirprotestieren.at

Schulgespräche.
Junge MuslimInnen in Wien
[www.volkskundemuseum.at/
schulgespraeche_online](http://www.volkskundemuseum.at/schulgespraeche_online)

Geteilte Geschichten.
Vertriebene und Verbliebene
erzählen
[www.volkskundemuseum.at/
vertriebene_und_verbliebene_
erzaehlen_online](http://www.volkskundemuseum.at/vertriebene_und_verbliebene_erzaehlen_online)

Blog MuSOJAm. Soja im Museum
www.musojam.blog

Vorschau

Zwischen den Dingen
September bis November 2021

30 Jahre Gleichbehandlungs-
anwaltschaft
Ab Dezember 2021

Volkskundemuseum Wien

Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 1 406 89 05
Fax: +43 1 408 53 42
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Vermittlungsprogramm

Tel.: +43 1 406 89 05 26
kulturvermittlung@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at/vermittlung

Öffnungszeiten

Museum und SchönDing Shop:
Di bis So, 10.00 bis 17.00 Uhr
Do, 10.00 bis 20.00 Uhr
Bibliothek:
Di bis Fr, 9.00 bis 12.00 Uhr
Hildebrandt Cafe:
Di und So, 10.00 bis 18.00 Uhr
Do, 10.00 bis 20.00 Uhr
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Erscheinungstermine

Jänner, April, Juli, Oktober

Redaktion

Gesine Stern, Julia Schulte-Werning
presse@volkskundemuseum.at

Layout und Satz:

Lisa Ifsits

Cover (Grafik): Matthias Klos

Cover: Neujahrsgrußkarte zum
Ausschneiden

Bildnachweis: sofern nicht anders
angegeben © Volkskundemuseum Wien

Eigentümer, Herausgeber, Verlag und Redaktion

Verein für Volkskunde
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
(Präsident: Hofrat Dr. Wolfgang Muchitsch)

ZVR-Nr. 367 023 460
AUSSN 0042–8531

Spenden an den Verein für Volkskunde sind
gemäß §4a EStG 1988 steuerlich absetzbar.

Grundsätzliche Richtung

Information und Programm des
Volkskundemuseum Wien
Jahrgang 56, Folge 1/2021

Datenschutzhinweis

Mit der Annahme von Einladungen und der
Teilnahme an Veranstaltungen im Volkskun-
demuseum Wien stimmen Sie zu, dass Fotos
und Filme der Veranstaltung angefertigt
werden, auf denen Sie zu sehen sind und
die für Zwecke der Dokumentation und
Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Sie möchten das **Nachrichtenblatt des
Volkskundemuseum Wien** regelmäßig
erhalten? Anmeldung für postalische Zusen-
dungen unter [www.volkskundemuseum.at/
newsletteranmeldung](http://www.volkskundemuseum.at/newsletteranmeldung)